

Wsp. +319 m ü.N.N.

Dammkrone +321,50 m ü.N.N.

50 JAHRE RIVERISTALSPERRE

50 Jahre Trinkwasser für Trier

Chronik

1958 bis 2008



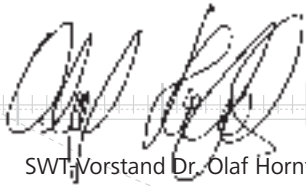
LIEBE LESERINNEN UND LESER

Wasser ist das Lebensmittel Nummer 1. In den 50er Jahren wurde die Idee umgesetzt, die Versorgung der Trierer Bürger mit diesem kostbaren Gut durch das sogenannte „Hochwaldprojekt“ sicherzustellen. Gemeint war damit die Errichtung einer Trinkwassertalsperre im Tal des Riverisbachs. Schwerpunkt der gesamten Maßnahme war die Errichtung eines 47 Meter hohen Erddamms, der seitdem das Wasser des Riverisbachs und des Thielenbachs stauen und zur Wassergewinnung nutzbar machen sollte. Vor 50 Jahren – im Juni 1958 – haben die Stadtwerke die Talsperre mit der Trinkwasseraufbereitungsanlage in Irsch offiziell in Betrieb genommen.

Die folgenden Inhalte zur Historie der Trinkwasserversorgung in Trier gehen zum Großteil auf die von Emil Zenz im Jahr 1984 veröffentlichte Chronik „2000 Jahre Trinkwasserversorgung in Trier – 100 Jahre Trierer Wasserwerke“ zurück und wurden um aktuelle Entwicklungen ergänzt. Im Mittelpunkt der aktuellen Veröffentlichung, die Sie gerade in den Händen halten, steht die Riveristalsperre. Mit eindrucksvollen Bildern von der Bauzeit bis heute wird die Bedeutung dieses Bauwerks noch einmal veranschaulicht.

Bedanken möchte ich mich ganz herzlich bei allen, die im Laufe der Jahre daran mitgearbeitet haben, dass das Trierer Trinkwasser mit seiner hervorragenden Qualität ein so hohes Ansehen bei der Bevölkerung hat. Und nun viel Spaß bei der Lektüre.

Mit freundlichen Grüßen
Ihr




SWT-Vorstand Dr. Olaf Hornfeck
Im Juni 2008





KURZCHRONIK

- 1900** Die Idee des „Riverisprojekts“ von M. W. Jackson (Direktor der Gas- und Wasserwerke) wird vom Stadtrat wegen zu hoher Kosten abgelehnt
- 1952** Das „Hochwaldprojekt“ – ein Stausee im Tal des Riverisbachs – soll die Wasserversorgung der Stadt Trier nach dem Wegfall des Wasserwerks Monaise sichern
- 1954** Im Juli beschließt der Stadtrat die Stadtwerke mit dem Bau der Riveristalsperre zu beauftragen; im Oktober beginnen die ersten Bauarbeiten an der Baustelle
- 1955** Mit einem Festakt unter Beteiligung des Stadtrats und vieler Ehrengäste feiern die Stadtwerke am 4. Mai 1955 die Umleitung der Riveris aus ihrem alten Bett in den inzwischen gebauten Grundablassstollen
- 1957** Schieber des Grundablassstollens werden zum Probestau geschlossen
- 1958** Talsperre geht am 13. Juni in Betrieb. Die neu gebaute Filteranlage in Irsch übernimmt die Aufbereitung des in der Talsperre gewonnenen Rohwassers zu bestem Trinkwasser für Trier
- 1959** Rohwasserabgabe an das Gruppenwasserwerk Waldrach (ab Juni)
- 1969/1970** Untersuchungen bezüglich der Erweiterung der Riveristalsperre (Dammerhöhung und mögliche Errichtung einer zweiten Talsperre im Misselbachtal)
- 1972 - 1975** Planungen und Untersuchungen zur Zuleitung von Flusswasser aus der Ruwer in das Wasserwerk Irsch (Ruwerpumpwerk Sommerau)
- 1975/1976** Doppel trockenjahr, historischer Mindeststand des Talsperrenpegels: 297,04 müNN am 1. September 1976
- 1981** Ausbau und Überholung des Grundablassventils

- 
- 1983** Erneuerung der Aufbereitungstechnik und Leistungssteigerung der Filteranlage in Irsch
- 1985** Reparaturen der Vorsperren nach Unwetter vom 20. Mai
- 1994 - 1999** Erneuerung und Ergänzung sicherheitsrelevanter Mess- und Kontrolleinrichtungen der Talsperre
- 1998 - 2000** Vertiefte Sicherheitsüberprüfung an der Talsperre mit dem Ergebnis, dass die Dichtungshaut des Damms Sanierungsbedarf aufzeigt
- 1999** Nutzung der Bacheinspeisung zur Energiegewinnung durch eine Wasserkraftanlage
- 1999/2000** Generalsanierung des Damms der Riverisvorsperre
- 2001** Erneuerung der wasserseitigen Abdichtung des Damms
- 2006** Installation neuer hydraulischer Notverschlüsse für die vorhandenen Entnahmeeinrichtungen;
Generalsanierung des Damms der Thielenbachvorsperre
- 2007** Installation eines höhenverstellbaren Entnahmearms, der es ermöglicht, das Talsperrenwasser immer aus dem Horizont mit der besten Wasserqualität zu entnehmen
- 2008** Betrieb einer Pilotanlage im Wasserwerk Irsch zur Aufbereitung des Talsperrenwassers mittels modernster Verfahrenstechnik (Ultrafiltration)
Teilerneuerung der Armaturen und Rohrleitungen im Schieberschacht
- 2010** Nächste vertiefte Sicherheitsüberprüfung der Talsperre

GESCHICHTE DER WASSER- VERSORGUNG IN TRIER



Bereits die Römer legen den Grundstein für eine zentrale Trinkwasserversorgung. Sie bauen schon vor 2000 Jahren eine Wasserleitung aus dem Ruwertal in das damals wirtschaftlich aufstrebende Trier, um den wachsenden Trinkwasserbedarf zu decken.

Doch mit dem Zerfall des römischen Reichs zerfällt auch diese Wasserleitung und die Bewohner der Stadt sind für die folgenden Jahrhunderte auf Hausbrunnen, öffentliche Brunnen und das Wasser des oberirdisch verlaufenden Weberbachs und der Mosel angewiesen.





19 Jh.

Vom späten Mittelalter bis ins 19. Jahrhundert ist der Heiligkreuzer Daufborn, heute als Herrenbrünnchen bekannt, für die Wasserversorgung der ganzen Stadt von zentraler Bedeutung. Das dort zu Tage tretende Quellwasser speist zum Beispiel den Petrusbrunnen am Hauptmarkt und den Georgsbrunnen am Kornmarkt. Noch bis in die 70er Jahre des 20. Jahrhunderts versorgt das Herrenbrünnchen das Stadtbad mit Wasser.

WASSERWERKE IN PFALZEL, EHHRANG UND KENN

1885/1893

Eine Wasserversorgung nach neuzeitlichen Gesichtspunkten erhält Trier Ende des 19. Jahrhunderts mit den ersten Grundwasserwerken an der Pfalzeler Brücke (1885) und Ehrang (1893).

1915

Um den wachsenden Bedarf an Trinkwasser Anfang des 20. Jahrhunderts zu decken, wird 1915 ein weiteres Wasserwerk in Kenn in Betrieb genommen. Das Werk in Kenn ist in normalen Versorgungssituationen allein in der Lage, die Stadt Trier mit Wasser zu versorgen. Aus diesem Grund drosselt man die Fördermengen der Werke in Ehrang und Pfalzel, behält sie aber für trockene Jahre bei.

1928

Um den durch die Anbindung der Vororte gestiegenen Wasserbedarf Ende der 20er Jahre abdecken zu können, denken die Verantwortlichen über einen Ersatz für die Werke in Ehrang und Pfalzel nach. Am 10. April 1928 beschließt der Verwaltungsrat der Städtischen Betriebe, das linke Moseltal zwischen Euren und Zewen – in Nachbarschaft zum Schloss Monaise – hydrologisch untersuchen zu lassen und es eventuell für ein neues Wasserwerk (neben Kenn) in Betracht zu ziehen.

1934

Am 18. August 1934 liegt das Ergebnis der hydrologischen Untersuchung auf der Eurener Flur mit der Empfehlung vor, das Gebiet zwischen Euren und Zewen östlich der Luxemburger Straße für eine ergänzende Wasserversorgung der Stadt Trier zu nutzen.

WASSERWERK MONAISE



1937

Die Umsetzung erfolgt jedoch aufgrund des drohenden Krieges zunächst nicht. Wegen der Dringlichkeit bittet man zu Beginn des Jahres 1937 die Preußische Landesanstalt für Wasser-, Boden- und Lufthygiene (kurz Wabolu) in Berlin schließlich um eine Stellungnahme zu dem genannten Gutachten. Diese liegt bereits am 20. August 1937 vor. Sie besagt, dass die vorhandenen Wasserwerke für den jetzigen und erst recht für den zukünftigen Wasserverbrauch nicht genügen. Völlig unzureichend sei das Wasserwerk Pfalzel, das im übrigen wegen des Baus des Hauptklärwerks in unmittelbarer Nähe stillgelegt werden müsse. Eine Erweiterung des Kenner Werks ist aus luftschutztechnischen Gründen nicht erwünscht, weil dann die gesamte Wasserversorgung Triers von dem Intaktbleiben der Zuleitungen von Kenn her angewiesen wäre.

Für eine Erweiterung der Wasserförderungsanlagen in Trier komme das vorgeschlagene Gelände "Eurener Flur" in Frage. Ein zweites unabhängiges Gutachten eines Stuttgarter Ingenieurbüros bestätigt im Wesentlichen das Berliner Gutachten.

Doch bevor der erste Bauabschnitt ordentlich ausgeschrieben werden kann, fordert die Wehrmacht im Sommer 1939 die Stadt Trier auf, umgehend mit dem Bau des Wasserwerks Monaise zu beginnen, um die Wasserversorgung der in Trier liegenden Regimenter zu sichern. So wird die Gesamtanlage unter den Gesetzen des Krieges gebaut – ohne Zeit für eine gründliche und sorgfältige Durchführung des Projektes.





DIE WASSERVERSORGUNG IN DEN ERSTEN JAHREN NACH DEM ZWEITEN WELTKRIEG



1945

Wie steht es um die Wasserversorgung nach dem zweiten Weltkrieg? Die Wasserwerke der Stadt sind unmittelbar von dem Kriegsgeschehen nicht berührt, dafür aber umso mehr das Stromnetz, das die Pumpen bedient. Auch die Hauptdruckleitung nach Kenn ist an vielen Stellen unterbrochen. Das Wasserwerk Ehrang fällt weitgehend aus, weil die Leitung über die Pfalzeler Brücke zerstört ist.

1947

Mit der zunehmenden Bevölkerungszahl wird das Problem der Wasserversorgung Triers akut. Nachdem im Trockenjahr 1947 Sperrstunden angeordnet werden müssen, schlägt die Werkleitung am 30. Januar 1948 dem Verwaltungsrat vor, das Wasserwerk Monaise

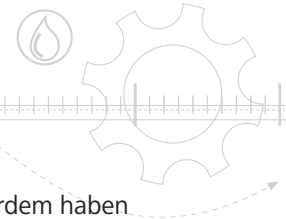
1948

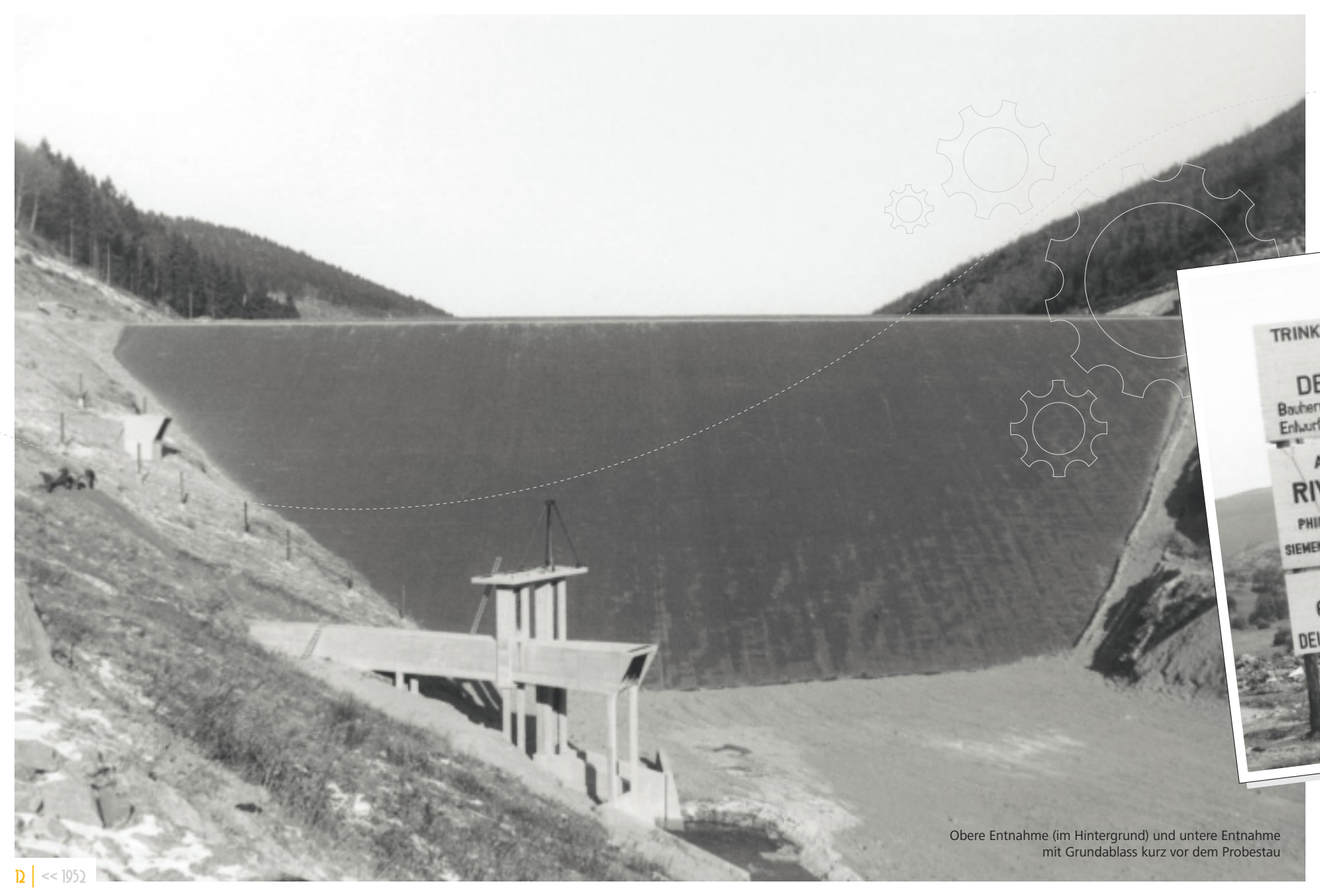
gemäß den vorliegenden Plänen aus dem Jahr 1938 auszubauen. Der Verwaltungsrat ist aber der Meinung, es sollen zunächst weitere Untersuchungen angestellt werden, in die auch die Kenner Flur einbezogen wird.

Als Nachteile der Kenner Lösung stellt sich heraus, dass die Hauptdruckleitung nach Trier dieser größeren Wassermenge nicht gewachsen ist. Man hätte also eine zweite Druckleitung bauen müssen. Hinzu kommt, dass die errechneten 5.000 bis 8.000 Kubikmeter Trinkwasser pro Tag den Fachleuten auf lange Sicht gesehen nicht ausreichen.

1949

Die zwischenzeitlich durchgeführten Verbesserungen im Wasserwerk Monaise helfen über den Trockensommer 1949 hinweg. Außerdem haben Berechnungen ergeben, dass in Monaise mit wesentlich geringeren Mitteln die benötigten Wassermengen gewonnen werden könnten. Infolge dieser Erkenntnisse lässt die Stadt das Projekt der Erweiterung des Kenner Werkes fallen. Doch noch vor Abschluss des ersten Bauabschnitts in Monaise 1949 beschließt die Werkleitung im Einvernehmen mit dem Oberbürgermeister den Weiterbau einzustellen. Grund ist u. a. der Bau eines Munitionslagers durch die französische Besatzungsmacht in unmittelbarer Nähe des Wasserwerks ungeachtet der Proteste der Stadtwerke, der Stadtverwaltung und der Bezirksregierung. Außerdem wird der Flugplatz Euren beträchtlich erweitert, längs der Luxemburgerstraße neue Kasernen gebaut, Parkplätze für Kraftwagen, Treibstofflager usw. erstellt. Es ist nicht möglich, das Wassereinzugsgebiet und das Wasserwerk selbst von Menschen freizuhalten und jenen unberührten Zustand zu gewährleisten, der Voraussetzung für eine dauernd einwandfreie Trinkwasserversorgung ist. Besonders gefährlich ist eine Schuttabladestelle für Abfälle aller Art, besonders aber für alte Öl- und Benzinkanister im Schutzbereich des Wasserwerks. Kurz und gut: Das Wasser des Wasserwerks Monaise ist Gefahren mechanischer, biologischer und chemischer Verunreinigung ausgesetzt. Eine Beschädigung hätte katastrophale Auswirkungen gehabt, weil dort rund die Hälfte des Trinkwassers für Trier gewonnen wird. Aber der steigende Wasserbedarf in Trier muss dennoch gesichert werden.





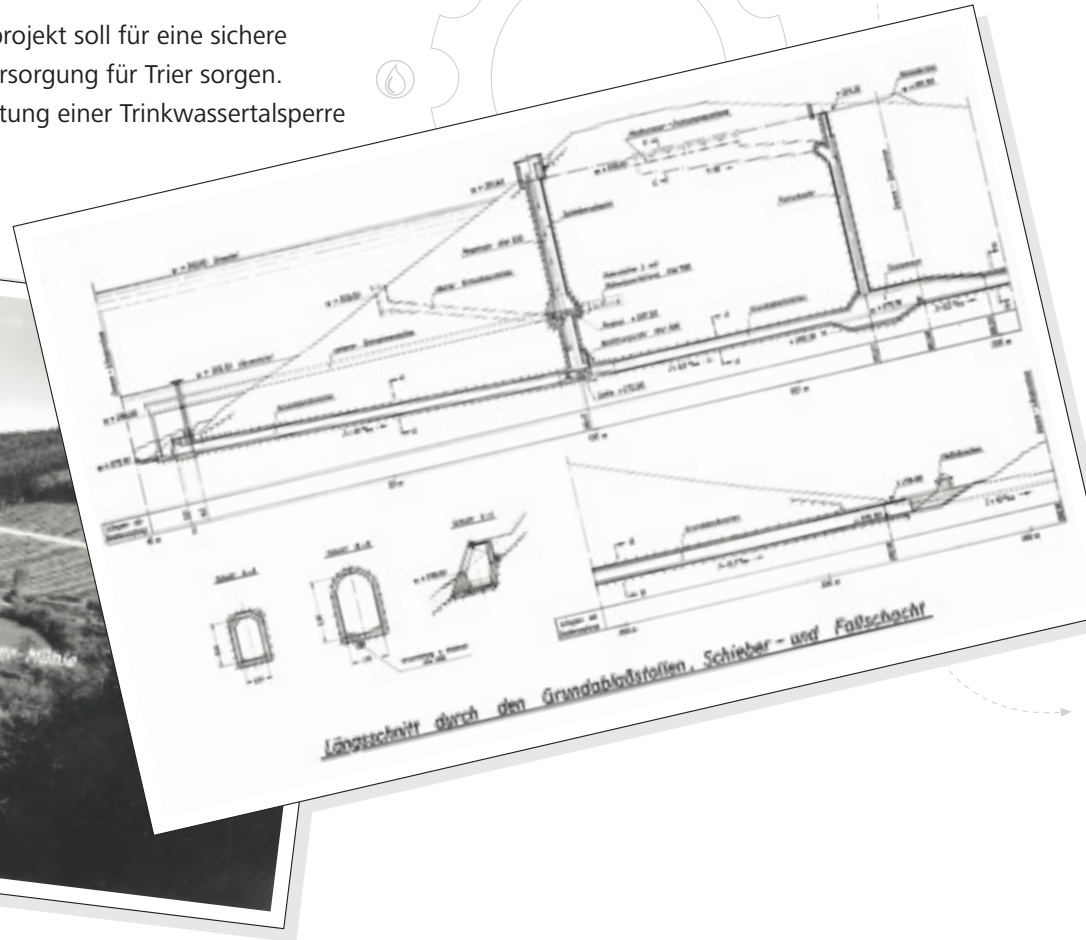
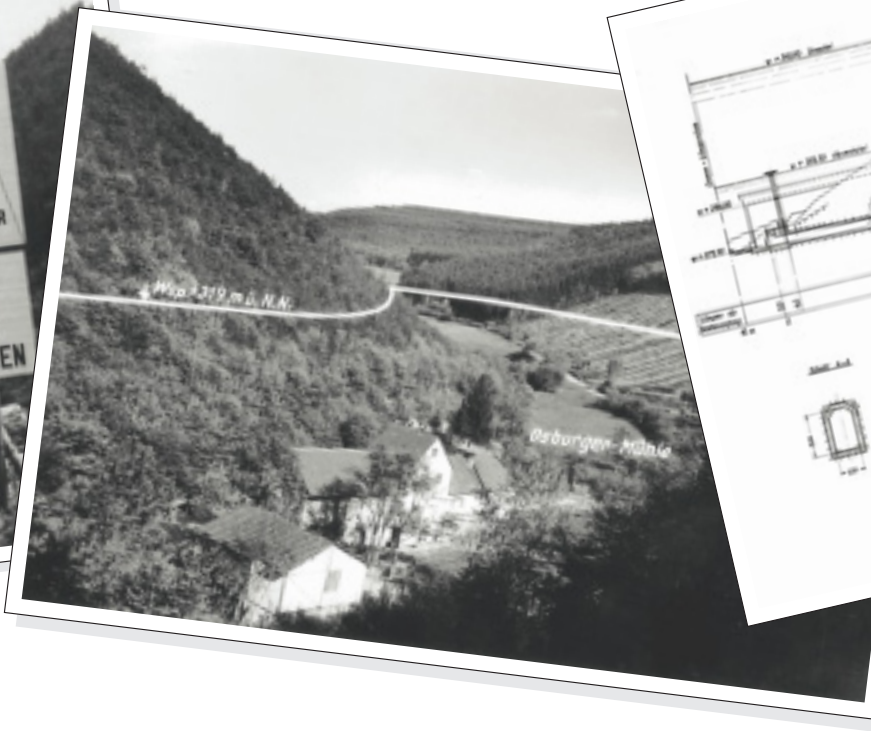
TRINK
DE
Bouher
Entwurf
A
RIV
PHI
SIEMEN
DEL

Obere Entnahme (im Hintergrund) und untere Entnahme mit Grundablass kurz vor dem Probestau

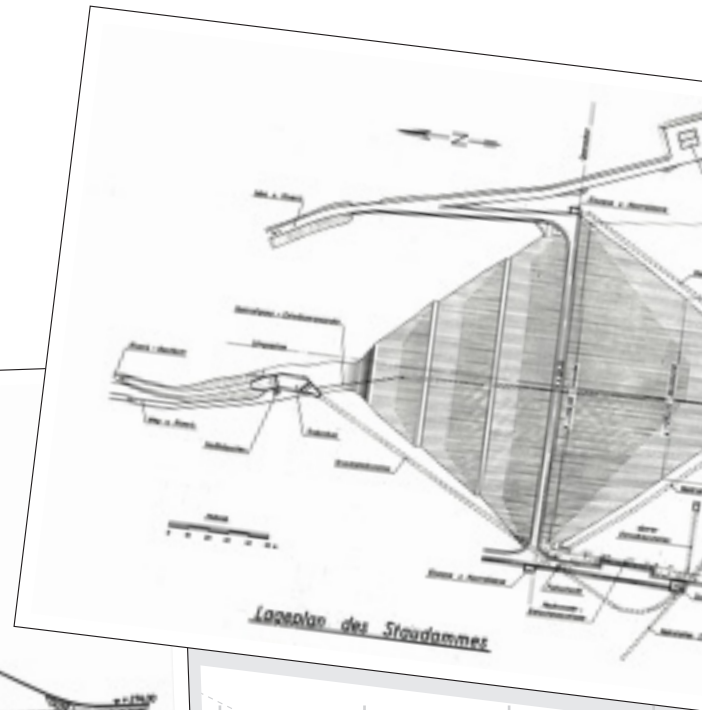
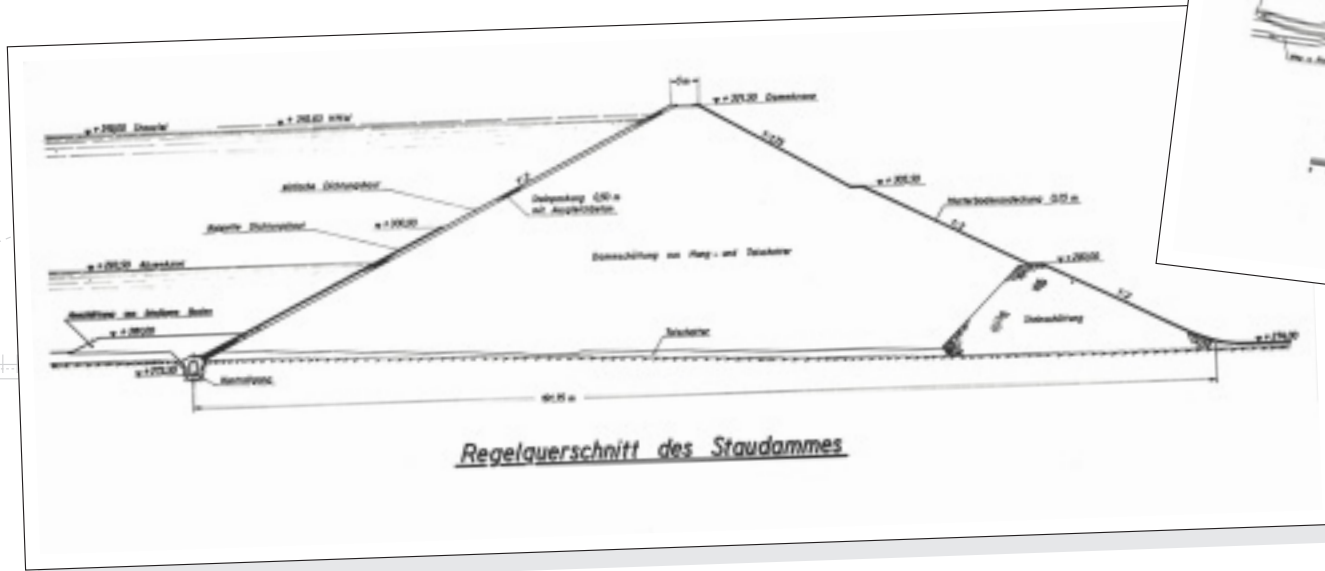
Die Lösung für das Trierer Trinkwasserproblem liegt rund 12 Kilometer von der Stadt entfernt:

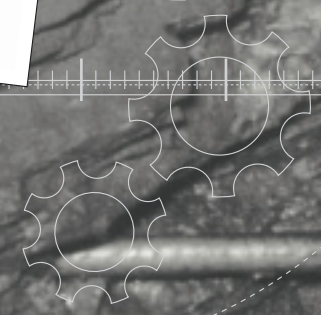
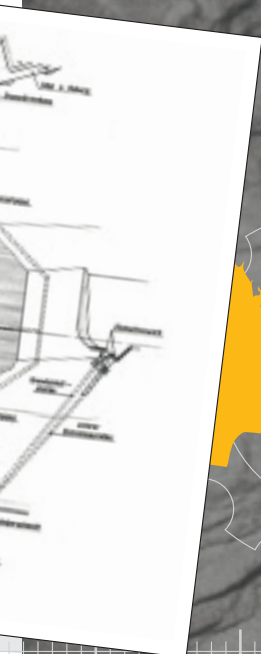
DIE RIVERISTALSPERRE

1952 Das sogenannte Hochwaldprojekt soll für eine sichere und ausreichende Wasserversorgung für Trier sorgen. Gemeint ist damit die Errichtung einer Trinkwassertalsperre im Tal des Riverisbachs.



Am 30. Juni 1952 beschließt der Verwaltungsrat der Stadtwerke, die Siemens-Schuckertwerke AG, Abteilung Wasserkraftanlagen, Erlangen, als beratende Ingenieure und Projektverfasser für das Riverisprojekt zu beauftragen. Die notwendigen Unterlagen zur wasserrechtlichen Genehmigung werden am 21. Februar 1953 eingereicht. Die Ergänzungs- und Änderungswünsche sind bis zum 24. März 1954 bearbeitet.





Bohrarbeiten zur Vorbereitung von Sprengungen im Rohwasserstollen



Großrüttler zur Verdichtung der Dammschüttmassen



Der Stadtrat überzeugt sich vom Fortschritt der Baumaßnahmen

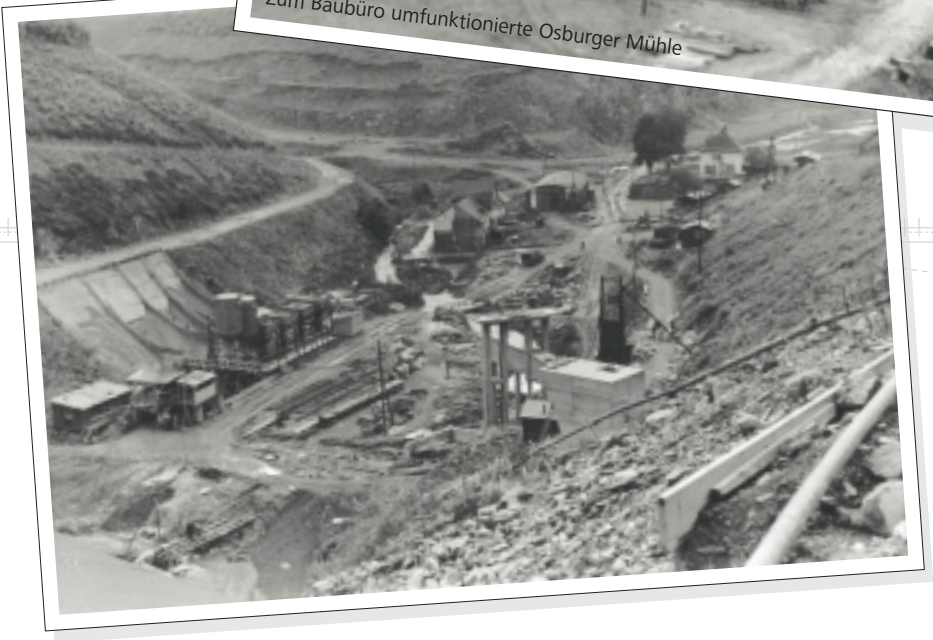


1954

Am 22. Juli 1954 beschließt der Stadtrat die Stadtwerke mit dem Bau der Riveristalsperre zu beauftragen. Am 13. Oktober beginnen die ersten Arbeiten an der Baustelle. Mit einem Festakt unter Beteiligung des Stadtrats und vieler Ehrengäste feiern die Stadtwerke am 4. Mai 1955 die Umleitung der Riveris aus ihrem alten Bett in den inzwischen gebauten Grundablassstollen. Am 17. Januar 1957 werden die Schieber des Grundablassstollens zum Probestau geschlossen. Nachdem das Wasser wieder abgelassen ist, können die Verantwortlichen feststellen, dass die Anlagen einwandfrei arbeiten.

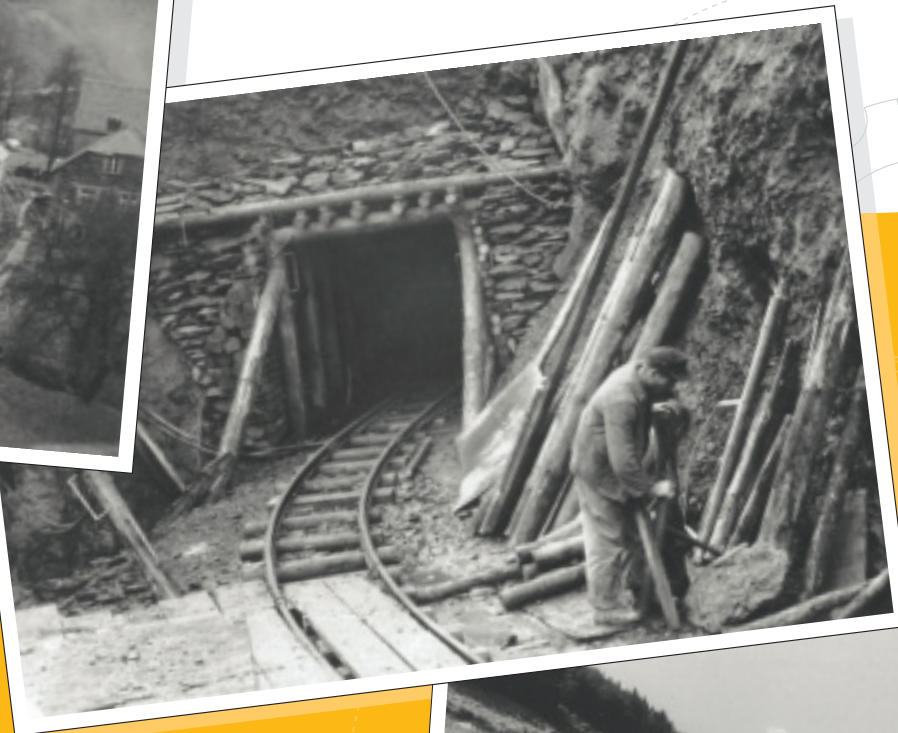


Zum Baubüro umfunktionierte Osburger Mühle

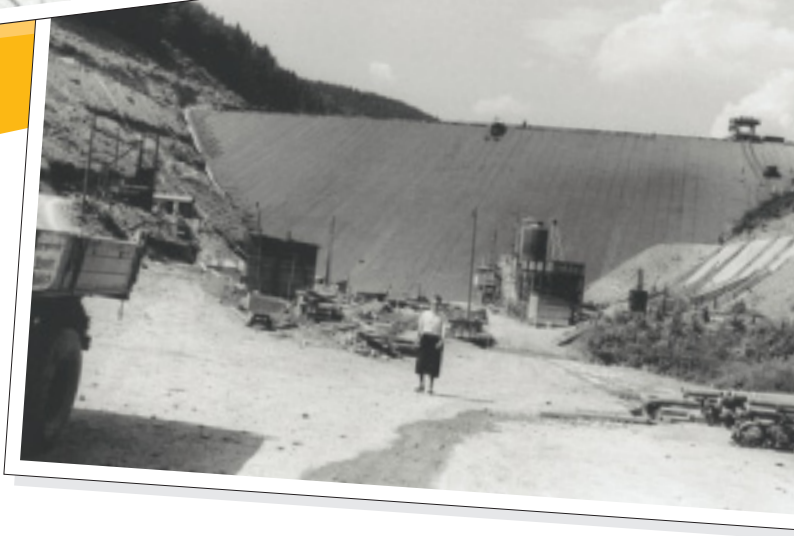


1958

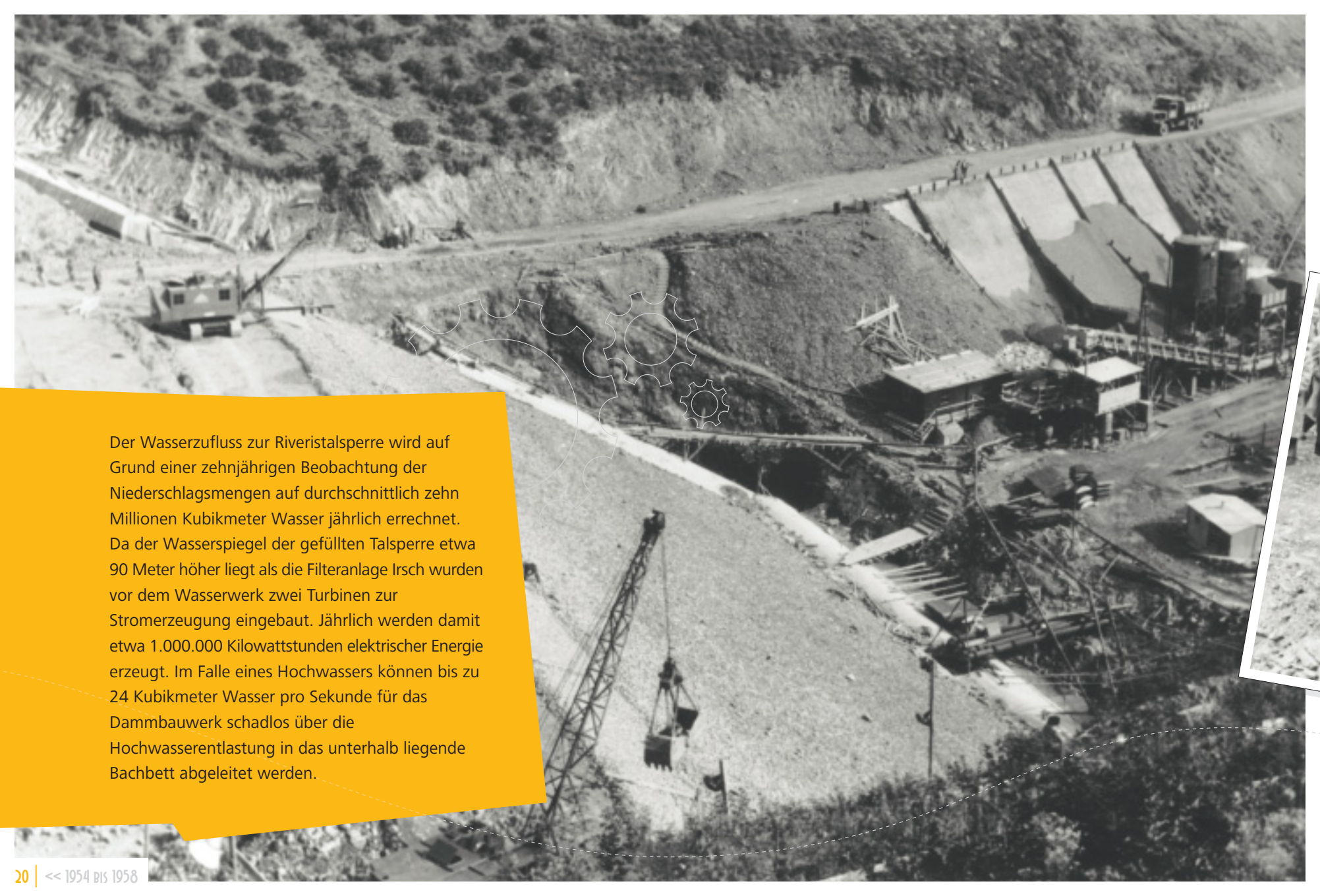
So beginnt am 26. Juni 1957 die reguläre Befüllung der Talsperre, die am 13. Juni 1958 in Betrieb genommen wird (Probetrieb der Filteranlage Irsch ab 1. Juni 1958).



Zur Errichtung der Talsperre sind umfangreiche Vorarbeiten notwendig, wie beispielsweise der Aufbau einer Stromversorgung oder die Versorgung der Baustelle mit Druckluft. Das Gebiet muss großflächig gerodet werden. Für eine neue Umgehungsstraße sind entsprechende Trassierungsarbeiten notwendig. Kern der gesamten Maßnahme ist die Errichtung eines 47 Meter hohen Erddamms etwa 300 Meter unterhalb der ehemaligen Osburger Mühle. Der Untergrund des Staudamms wird durch Zementinjektionen abgedichtet. Auf der Wasserseite des Staudamms werden mehrere Asphalt-dichtungsanlagen aufgetragen. An der Nahtstelle zwischen geschüttetem Erddamm und dem geschlossenen Fels des Untergrunds befindet sich die sogenannte Herdmauer, welche durch den Kontrollgang begehbar ist.





An aerial black and white photograph of a dam construction site. The dam structure is visible in the upper right, with a road running along its crest. In the foreground, a large crane is positioned on a concrete structure. The background shows a steep, rocky hillside. A yellow text box is overlaid on the left side of the image, and several white gear icons are scattered in the center. A white dashed line curves across the bottom right of the image.

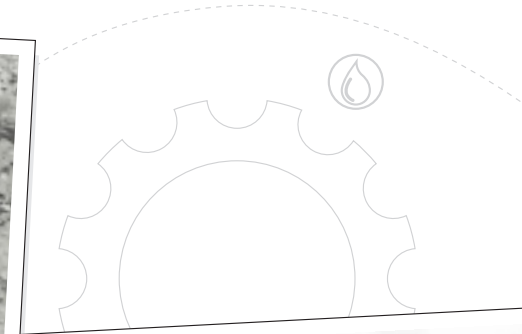
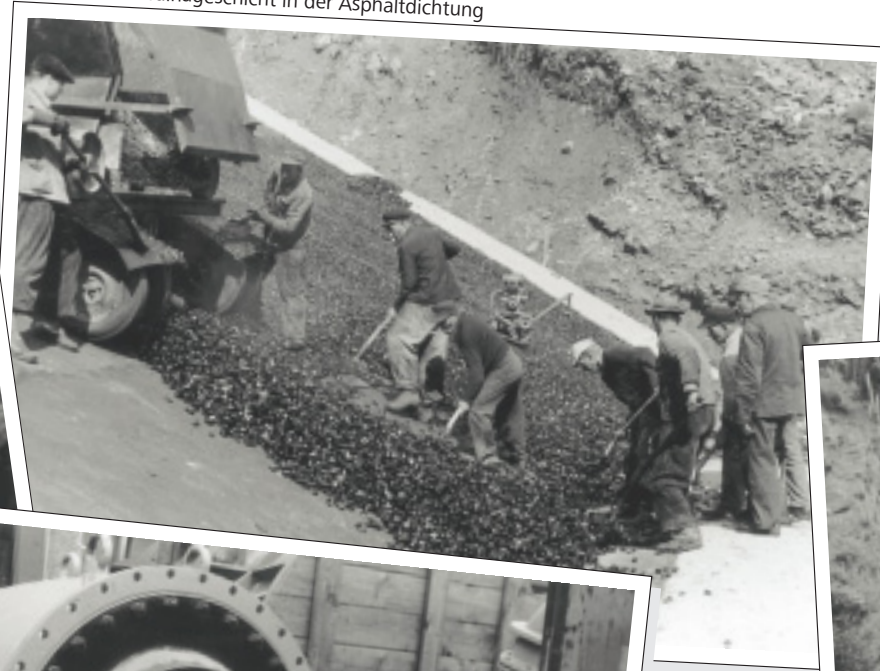
Der Wasserzufluss zur Riveristalsperre wird auf Grund einer zehnjährigen Beobachtung der Niederschlagsmengen auf durchschnittlich zehn Millionen Kubikmeter Wasser jährlich errechnet. Da der Wasserspiegel der gefüllten Talsperre etwa 90 Meter höher liegt als die Filteranlage Irsch wurden vor dem Wasserwerk zwei Turbinen zur Stromerzeugung eingebaut. Jährlich werden damit etwa 1.000.000 Kilowattstunden elektrischer Energie erzeugt. Im Falle eines Hochwassers können bis zu 24 Kubikmeter Wasser pro Sekunde für das Dammbauwerk schadlos über die Hochwasserentlastung in das unterhalb liegende Bachbett abgeleitet werden.



Böschungsfertiger



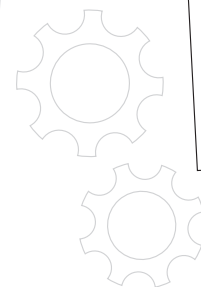
Einbau der Drainageschicht in der Asphaltichtung



Der Gundablasschieber wird erstmalig durchströmt



Wohnhaus des Talsperrenwärters

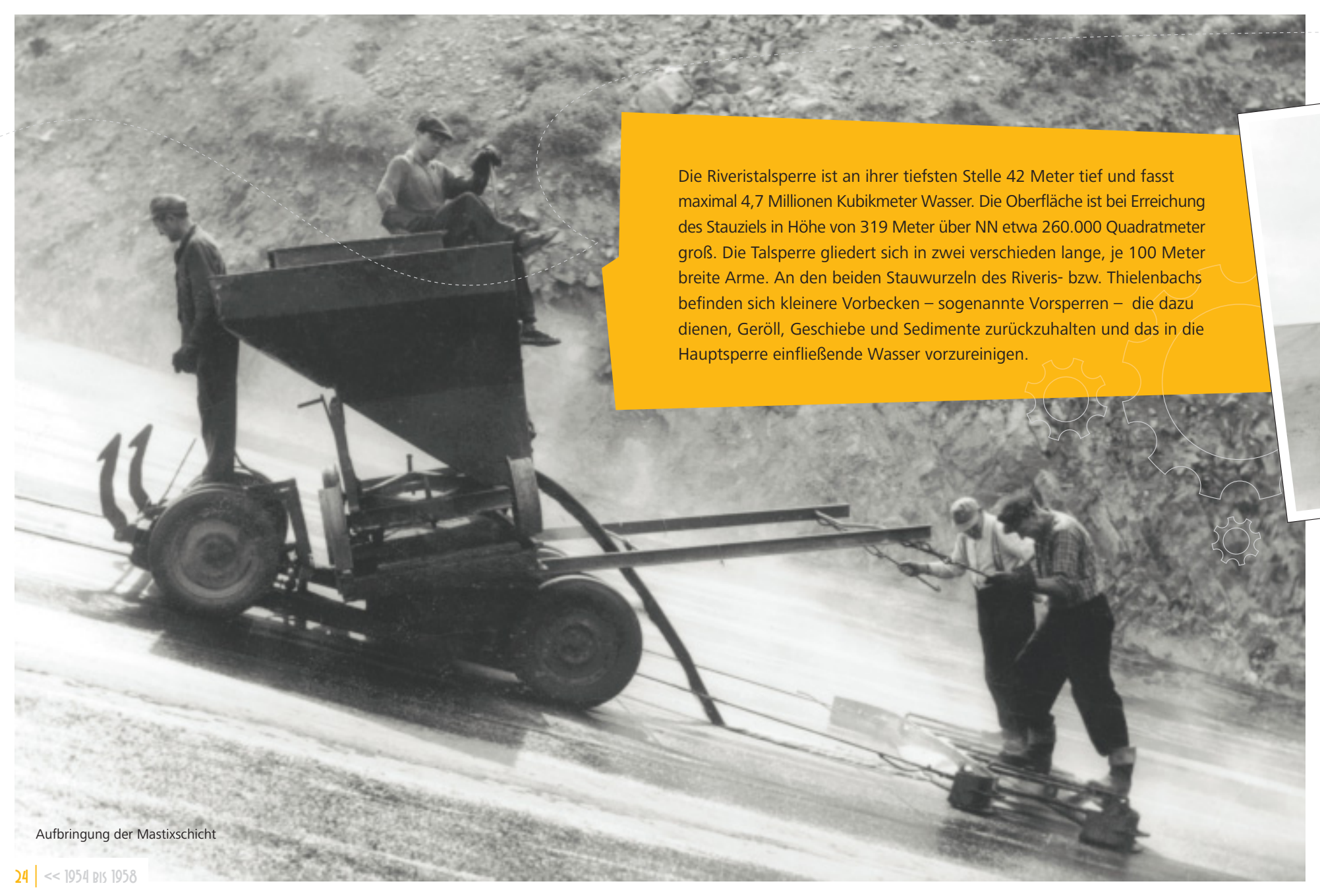


Grundablass und untere Entnahme



KENNZAHLEN

Das Einzugsgebiet der Talsperre (Größe ca. 22 Quadratkilometer) ist zu rund 90 Prozent bewaldet und als Trinkwasserschutzgebiet ausgewiesen. Die Wasserentnahme aus der Talsperre erfolgt bis 2007 durch zwei in verschiedenen Höhen angeordnete Entnahmebauwerke. Über eine 5,7 Kilometer lange Rohrleitung von 700 Millimeter Durchmesser gelangt das Wasser mittels zweier insgesamt 2,7 Kilometer langer Rohrstollen und weiterer 3 Kilometer in der Erde verlegter Leitung in die gegenüber dem Stausee 90 Meter tiefer liegende Wasseraufbereitungsanlage Irsch.



Die Riveristalsperre ist an ihrer tiefsten Stelle 42 Meter tief und fasst maximal 4,7 Millionen Kubikmeter Wasser. Die Oberfläche ist bei Erreichung des Stauziels in Höhe von 319 Meter über NN etwa 260.000 Quadratmeter groß. Die Talsperre gliedert sich in zwei verschieden lange, je 100 Meter breite Arme. An den beiden Stauwurzeln des Riveris- bzw. Thielenbachs befinden sich kleinere Vorbecken – sogenannte Vorsperren – die dazu dienen, Geröll, Geschiebe und Sedimente zurückzuhalten und das in die Hauptsperre einfließende Wasser vorzureinigen.

Aufbringung der Mastixschicht



Die gesamte Anlage, bestehend aus Staudamm, Rohwasserleitung, Aufbereitungsanlage und Kraftwerk sowie die in die Stadt hineinführende Reinwasserleitung (Durchmesser 600 Millimeter) kosten 19,8 Millionen Deutsche Mark.

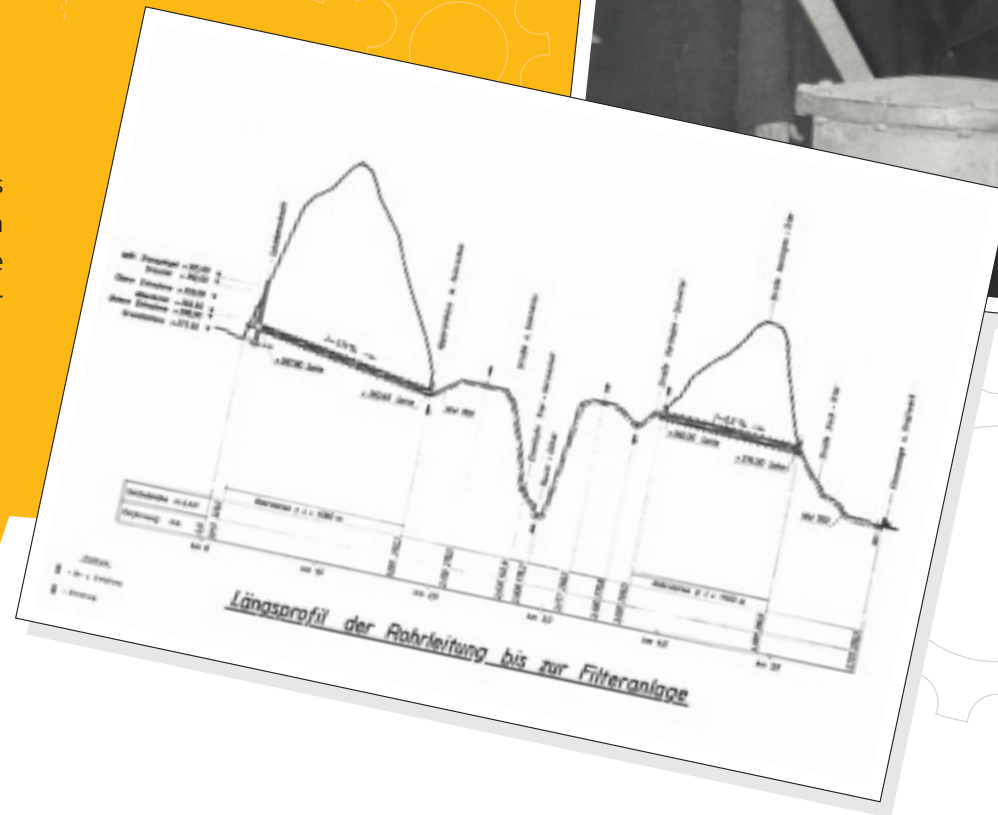


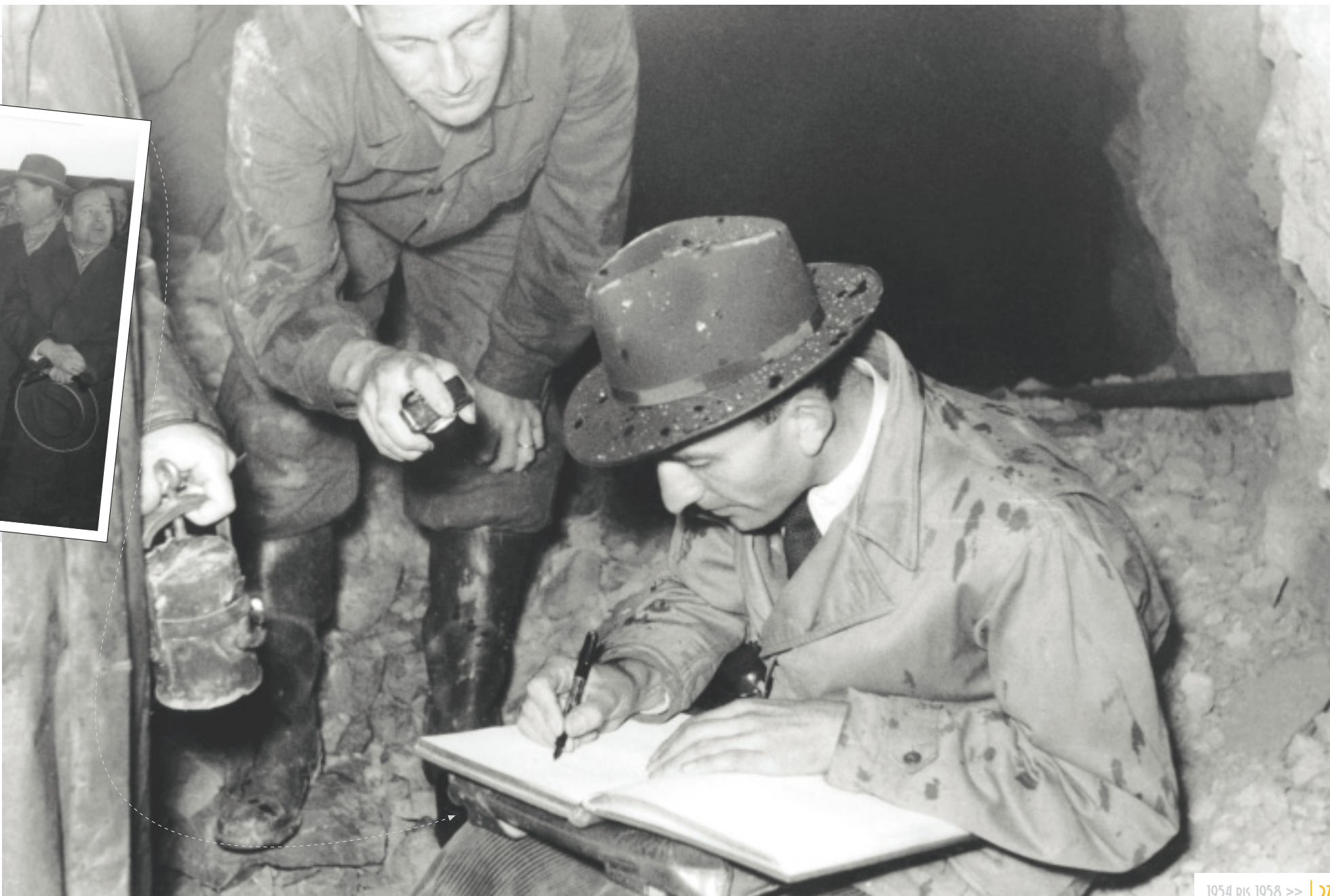
FILTERANLAGE IRSCH

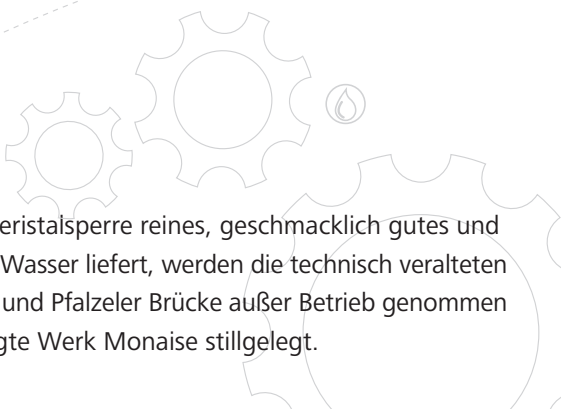
Die Hauptaufgabe der Filteranlage Irsch besteht darin, Farb- und Trübstoffe, Geruchs- und Geschmackstoffe, sowie ungelöste Stoffe aus dem Rohwasser der Talsperre zu beseitigen. Auch die Entfernung von Mangan und Eisen, sowie die Verhütung von Korrosion im nachfolgenden Versorgungsnetz gehören dazu. Nach Zugabe eines Aluminiumsalzes bilden sich im Rohwasser Flocken aus, an denen Schmutzstoffe anhaften können. Diese werden im Filtrierprozess über vier offene Schnellfilter abgetrennt. Bevor das Trinkwasser das Wasserwerk Irsch verlässt, wird es mit einer abschließenden Sicherheitsdesinfektion versehen. Die Filteranlage Irsch ist ursprünglich auf eine Leistung von 1.600 Kubikmeter Wasser pro Stunde ausgelegt. Nach erforderlichen Umbauten und Modernisierungsmaßnahmen kann 1983 die Aufbereitungskapazität auf 2.000 Kubikmeter Wasser pro Stunde erhöht werden.



Oberbürgermeister Dr. Raskin beim Schließen des Grundablasses







Während nun die Riveristalsperre reines, geschmacklich gutes und zudem auch weiches Wasser liefert, werden die technisch veralteten Wasserwerke Ehrang und Pfalzeler Brücke außer Betrieb genommen und das beeinträchtigte Werk Monaise stillgelegt.

DAS ZWEITE BEIN DER TRIERER TRINKWASSERVERSORGUNG

Nachdem die Riveristalsperre 1958 in Betrieb genommen wird, scheint es, als wäre zusammen mit dem Wasserwerk Kenn die Trinkwasserversorgung Triers gesichert. Aber bereits Mitte der 60er Jahre reicht die Menge von 7,5 Millionen Kubikmeter Wasser pro Jahr nicht mehr aus. Hinzu kommt, dass die Wasserbeschaffenheit des Kenner Werk durch die Schiffbarmachung der Mosel leidet.

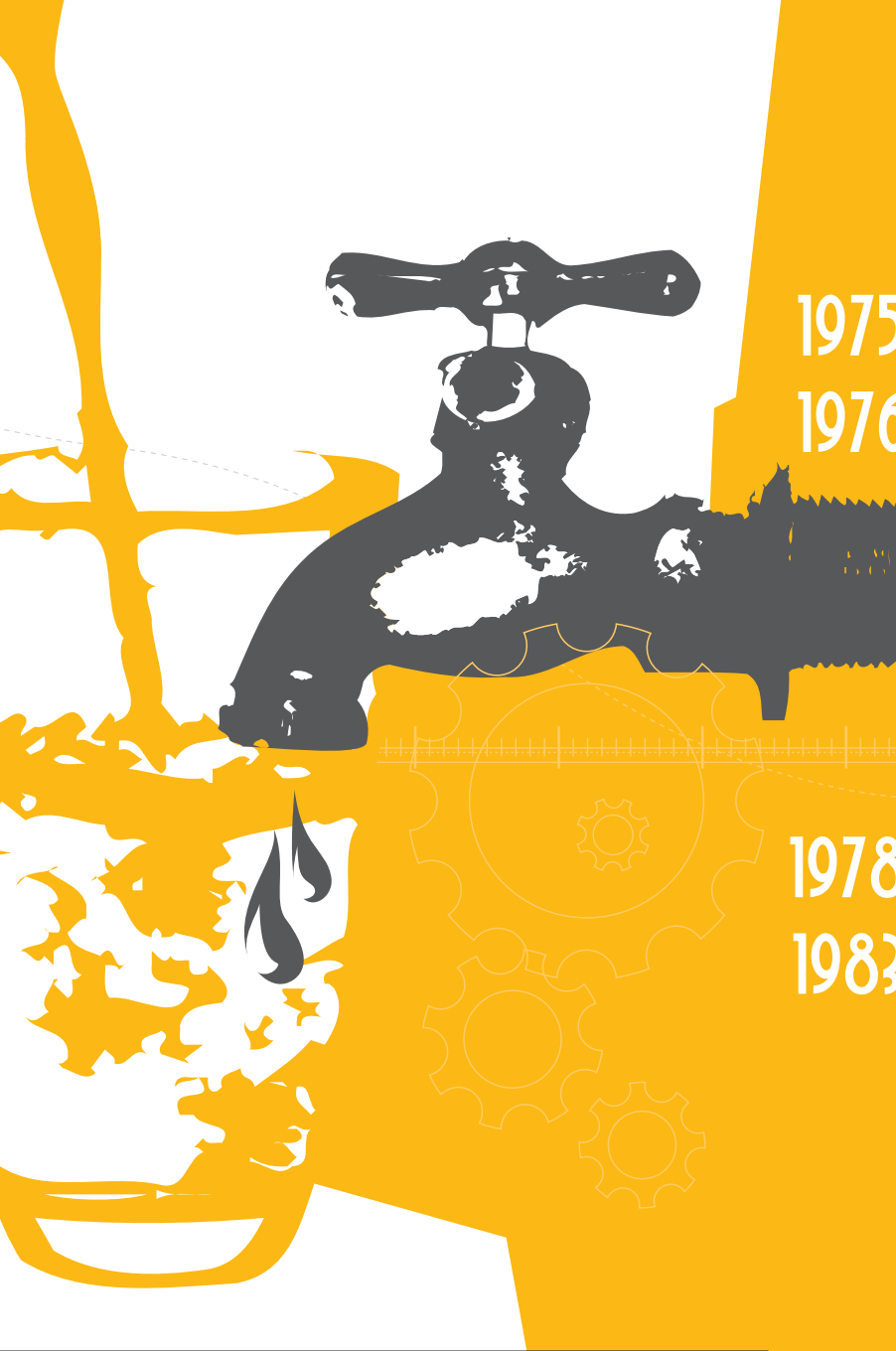
1970/1971

Der Wasserverbrauch steigt infolge der wachsenden Anzahl von Unternehmen und Einwohnern. Um das wertvolle Trinkwasser zu schonen, wird 1970/71 ein Brauchwasserwerk in der Nähe der Ehranger Brücke errichtet. Damit können die im Trierer Hafen angesiedelten Unternehmen mit Brauchwasser versorgt werden.

1974

Durch Bohrungen versucht man weitere Stellen zur Wassergewinnung ausfindig zu machen. 1974 kommt man zu dem Ergebnis, dass die Wasservorkommen im unteren Kylltal für die Versorgung des Trierer Raums erschlossen werden sollten.

WASSERWERK KYLLTAL



1975

Bedingt durch die Trockenjahre 1975 und 1976, die die Wasserversorgung Triers ernsthaft gefährden, müssen die Bauarbeiten für das Wasserwerk Kylltal beschleunigt werden. In den Jahren 1976 bis 1978 werden 13 Förderbrunnen im Buntsandstein gebohrt und an die neu gebaute Rohwasserleitung angeschlossen. Während des Baus der Aufbereitungsanlage wird das Wasser aus chemisch und bakteriologisch einwandfreien Brunnen entnommen und zum neu errichteten Reinwasserbehälter gefördert, der ein Fassungsvermögen von 10.000 Kubikmeter aufweist. Von dort wird das Trinkwasser nach Trier und über ein Pumpwerk moselabwärts zur Verbandsgemeinde Schweich gefördert. Diese ist, gemeinsam mit der Stadt Trier, Mitglied des Zweckverband Wasserwerk Kylltal.

1976

1978

Im Juni des Jahres 1978 können die Stadt Trier und die Verbandsgemeinde Schweich mit 15.000 Kubikmetern Wasser pro Tag versorgt werden. 1983 werden die Bauarbeiten der Aufbereitungsanlage abgeschlossen. Anschließend werden rund 13,7 Millionen Deutsche Mark investiert, um in acht Brunnen weitere 10.000 Kubikmeter Wasser pro Tag zu gewinnen. Somit können täglich insgesamt 25.000 Kubikmeter Wasser dem Wassernetz der Stadt Trier, der Verbandsgemeinde Schweich und dem Zweckverband Trier-Land zugeführt werden. 1985 werden die Bauarbeiten am Wasserwerk Kylltal abgeschlossen.

1983



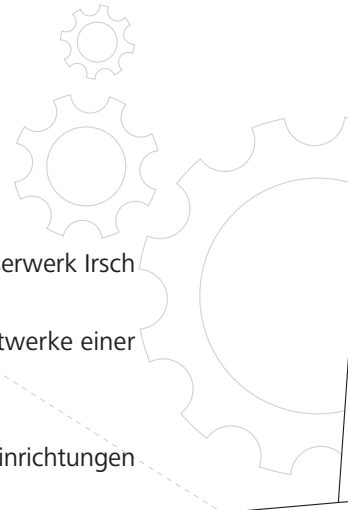
Erneuerung der Asphaltabdichtung des Damms im Jahr 2001

1986 - 1994 Installation einer Aufhärtungsanlage im Wasserwerk Irsch zum Korrosionsschutz des nachfolgenden Versorgungsnetzes. Damit kommen die Stadtwerke einer Forderung der Trinkwasserverordnung nach.

1994 - 1999 Die sicherheitsrelevanten Mess- und Kontrolleinrichtungen der Talsperre werden erneuert.

1998 - 2000 Vertiefte Sicherheitsüberprüfung an der Riveristalsperre mit dem Ergebnis, dass die Dichtungshaut Sanierungsbedarf aufzeigt.

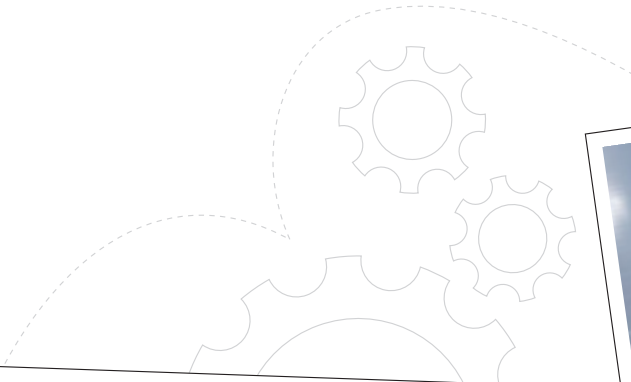
2001 Erneuerung der Asphaltabdichtung des Damms bei teilabgesenkter, in Betrieb befindlicher Talsperre.

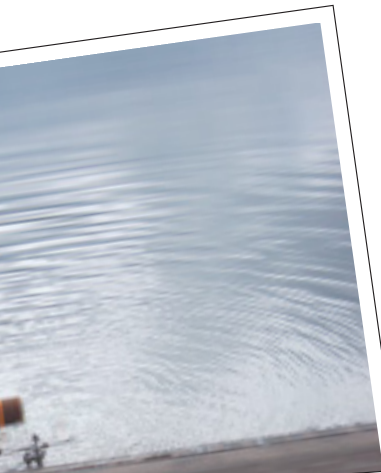


Böschungsfertiger im Arbeitseinsatz



Kreuzstück des Entnahmearms





2006

Mit der Installation neuer hydraulischer Notverschlüsse am Grundablass und an der unteren Entnahme im Herbst 2006 kommt die Talsperre einer Novellierung des DIN-Regelwerks nach. Diese fordert mindestens zwei Verschlusseinrichtungen pro Entnahmestelle. Mit einem Notverschluss direkt an der Entnahme und einer zweiten Betriebsarmatur im Schieberschacht erfüllt die Riveristalsperre die Forderungen der DIN und somit den neuesten Stand der Technik. Ein sechsköpfiges Taucherteam installiert in bis zu 24 Metern Tiefe die Notverschlüsse in der teilgefüllten, in Betrieb befindlicher Talsperre.



Arbeitsponton der Taucher zur Montage des Entnahmearms auf abgesenkter Talsperre





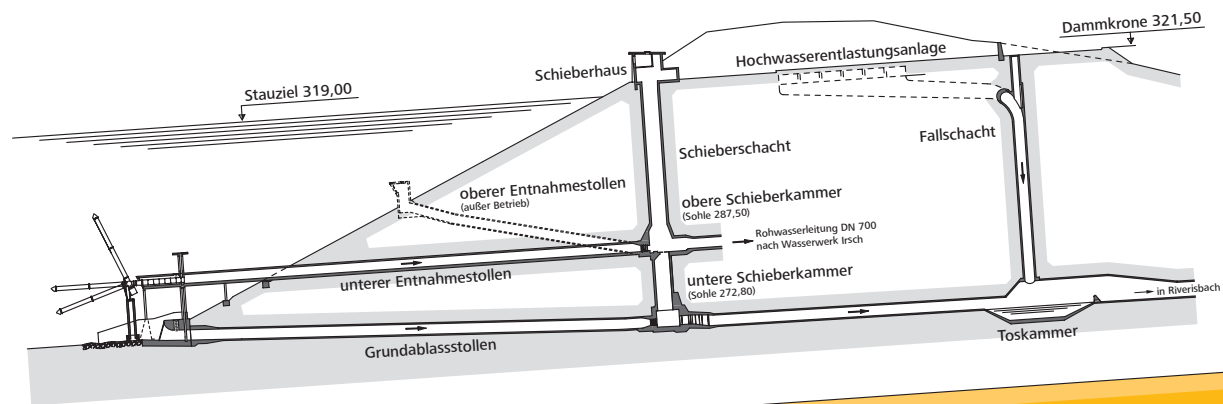
2007 Im Herbst 2007 installieren Taucher einen höhenverstellbaren Entnahmearm. Dieser ersetzt die obere Entnahme und bietet die Möglichkeit, das Rohwasser aus der qualitativ besten Wasserschicht der Talsperre zu entnehmen. So wird der Aufbereitungsprozess im Wasserwerk Irsch optimiert. Der Arm ist wasserhydraulisch betrieben.

2008 Noch im Jahr 2008 werden die 50 Jahre alten Armaturen und Rohrleitungsteile im Schieberschacht erneuert. Damit finden die Sanierungs- und Erneuerungsarbeiten nach Investitionskosten von etwa einer Million Euro einen vorläufigen Abschluss. Doch bereits 2010 steht die nächste vertiefte Sicherheitsprüfung an.



RIVERISTALSPERRE

Längsschnitt höhenverstellbare Entnahme, Grundablass und Hochwasserentlastungsanlage





SWT-AöR
Ostallee 7-13 · 54290 Trier
www.swt.de

